

Merseburger Tageblatt

Wochenpreis 10 Pf. durch die Postämter 12 Pf., 1. 1. 1917, monatlich 30 Pf. durch die Postämter 36 Pf., 1. 1. 1917, monatlich 42 Pf. — Preis für den Einzelverkauf 10 Pf. — Für auswärtige Abnehmer wird keine Gewähr übernommen. — Druckerei: Merseburger Druckerei, — Verleger: 100, Reichstraße, Halle a. S.

Kreisblatt

Wochenpreis 10 Pf. durch die Postämter 12 Pf., 1. 1. 1917, monatlich 30 Pf. durch die Postämter 36 Pf., 1. 1. 1917, monatlich 42 Pf. — Preis für den Einzelverkauf 10 Pf. — Für auswärtige Abnehmer wird keine Gewähr übernommen. — Druckerei: Merseburger Druckerei, — Verleger: 100, Reichstraße, Halle a. S.

Zeitung für Stadt u.



Kreis Merseburg

mit „Ausfriedem“

Sonntagsblatt

Amthliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Rachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 77.

Sonntag, den 1. April 1917.

157. Jahrgang.

Amthliche Anzeigen

Seite 3 betr.:

1. Kreisobligationen.
2. Befestigung der Zuckermenge für April.
3. Wochenfettmenge.
4. Kreis-Einkauf.

Tageschronik

Der Zar mit Anklage bedroht.
Wieder 90 000 To. Schiffraum verkauft.
Noch keine Revolution in Italien.
Englische Niederlage in Kleinasien.

Seht uns Waffen!

Ein Ruf von der Front.

Von Hauptmann Walter Bloem.

Unser Feinde tauflicher Ausbuhungspflan bringt Wirkungen hervor, an die sie nicht denken. Dankbar und zu allen Opfern bereit, kann die Heimat doch ihren Kämpfern draußen nicht mehr so viel anwenden, wie sie wohl möchte. Sie hat selber ja nur das Nötige, die arme Heimat! Und deshalb wollen auch wir uns auf das Nötige beschränken. Wir schmallen uns den Mienen enger und arbeiten doch — wie bisher — für drei. Ihr Lieben aber in der Heimat, die ihr zwar nicht des Feindes Granaten und den Frühlingsschlamm unserer Schützengraben, wohl aber in Gestalt der Kohlrabe auch ein Stück des Krieges kosten lernt, ihr erlebt eine seltsame Umwertung der Werte:

Sie essen habt ihr nur, womit das Vaterland euch selbst verlor, und kaufen könnt ihr nicht viel für euer Geld — aber — aber Geld habt ihr — Geld genug! Also geht uns das! Was die Engländer uns geungen haben zu sparen, soll ihnen doch ehrlich wieder gehen — nur daß sich euer erspartes Geld verwandelt hat in Waffen für uns.

Pferde brauchen wir und Wagen, Gewehre und Maschinengewehre, Handgranaten und Sprengpatronen, Munition und Unterfootbo, Winnenwerfer und Flammwunder, Kanonen, Sanitäten und Mörser, und vor allem — Granaten! Granaten! Granaten!

Schlinden wir heute unseren Feinden gegenüber wie vor zehn Jahren die Wölfer der Arbeit — nackte Männer, bewaffnet mit nichts als mit aufgerissenen Feldkleinen und ausgereißten Fingerringen — läßt sich hören: „Da da drüben unter unsere Fische getreten. Da, und nur wie damals, als Blaus geangerte Regionen, vom bloßen Eschlachgebrüll unserer besetzten, kriegsdingenden Mienen heraus nahmen — läger sie läßt im Staube, die Gallier, die Belgischen, die Moskowiter, die — Briten — — und all das kleinere Hauptgefeind, das sie gegen uns zusammengetrieben haben, mit dem Auswurf der farbigen aller Kontinente.

Aber da drüben haben längst begriffen: so viel Menschen gibt's gar nicht auf Erden, als nötig wären, aus auszutreten, uns fünf Wölfer, die wir nachdrücklich im Herzen Europas wohnen, brüderlich kämpfen um Europas Herz, das immer noch das Weltberz ist. Aber halt: Hat Menschennüt nicht längst — die Maschine erunden? Und durch sie, die erunden ward, den Menschen zu erhöhen — hat er nicht längst gelernt, durch den Menschen zu — vernichten? „Gut denn!“, sagen unsere Feinde. „Da unsere Überzahl an Menschen nicht ausreicht, viele verdammten Deutschen und was noch zu ihnen hält, zu Boden zu schlagen — läßt es uns mit der Übermacht der Maschine versuchen.“ Gegen eine Kriegsmaschine, welche die von Mittelamerika ins Feld führen, läßt uns zwanzig stellen — auf eine Granate, die sie uns mitgeschleudern, läßt hundert auf sie wiederprasseln! Können wir sie nicht wiederbringen, läßt sie uns überkommen — läßt uns sie erfassen in einem Volksturm, in einer Sturmflut von Stahl! Maschinen gegen Männer, gegen Seelen Gasbomben, Materie gegen Welt! Das können wir schaffen, daran kann's uns nicht

fehlen, das — können wir uns leisten! Haben sie da drinnen in der belagerten Festung die größeren Verzen — wir haben, wir hier draußen, die größeren Geldbeutel!

Hallo, Kameraden ihr daheim, so Mann als Weib: zeigt den Kaufleuten an der Demie und ihren Spießgesellen aus aller Welt, daß sie sich auch diesmal verreckt haben! Füllt uns die Patronentaschen, die Handgranatentasche, die Proben, die Munitionswagen bis zum Nagel! Und wir den Brot und Kartoffeln knapp — Eifen, Gott sei gelobt, das habt ihr noch!

Wenn wir nur erst für jede Kugel, die sie uns schicken, mit einer Kugel, für jede Granate mit einer Granate antworten können! Wenn nur erst jeder Kanone, die sie drüben aufahren, auch aus unseren Reihen ein stählernes Maul entgegenbrüllt! Mehr verlangen, mehr brauchen wir ja gar nicht! Dafür müßt ihr sorgen, ihr daheim! Ihr müßt geben. Eure Arbeit und euer Geld. Wir wollen ja gern unser Scherlein beitragen — wir Soldaten. Unser Erpartes geben wir gern. Aber die Hausfrau müßt ihr machen.

Drum geht, geht, geht! Es ist ja für uns — für uns, die wir hier draußen im Kampfe stehen, jeder auf seinem Posten, der im Graben, der am Fernrohr, der am Kartentisch, der im Geschäftszimmer, der am Sommerlager der Vermunten. Für uns, die wir seit 3 Jahren fern sind von Heimat und Lieben, auf Kriegserfahrener Feindeserde, vom Dak umstellt, umgirt von Todessehauern, Wölfe unter Wölfen. Demeil wart ihr daheim, konntet schlafen in eurem Beruf und euch an eurer Lieben Liebe freuen, konntet euer Sab und Gut vermehren, die weil wir von Tag zu Tag mehr und mehr Soldaten wurden, Landsknechte, nur noch des Waffenhandwerks kundig und gewohnt.

So helft uns denn mit dem, was ihr habt — mit eurer Arbeit und vor allem — mit eurem Geld! Schmiedet uns Waffen daraus — wir wollen sie führen, brav und fröhlich, für euch!

Gebt Geld! Soviel ihr habt! Das heißt: Gebt Waffen, soviel wir brauchen! Das ist das Einzige, was wir verlangen — das Einzige, was uns retten kann und retten wird. Uns und euch. Denn ihr seid wir, und wir sind ihr.

Die russische Revolution.

Die englischen Kriegsziele der russischen Arbeiter.

Der „Daily Tel.“ berichtet aus Newyork: So kulow, der Vorsitzende des ausführenden Rates der Arbeiter und Soldaten, hatte mit dem Petersburger Reichstagsrat der New York World eine Unterredung. Er sagte u. a.: Wenn die Deutschen glauben, mit dem neuen Reichland leichter als mit dem alten zu einem Frieden zu kommen, so möchte ich bemerken, daß sie sofort Frieden haben können, indem sie das tun, was wir selbst tun, und indem sie alle Gedanken auf Eroberungen und Annexionen aufgeben. Wir Sozialisten glauben an den Frieden, aber bei einem Friedensschluß haben wir es nicht allein mit Sozialisten zu tun. Die deutschen Sozialisten dürfen sich nicht länger täuschen lassen. Wir werden nicht eher an einen Frieden denken und namentlich nicht an einen Sonderfrieden, die russischen Arbeiter und Soldaten werden in lange mit den gegenwärtigen Wünschen unverträglich sein, als sie ihren demokratischen Gedanken frei lassen. Das Programm unserer Partei umfaßt folgende Hauptpunkte: keinen Sonderfrieden, Weltfrieden an der Grundlage der Freiheit eines jeden Volkes, internationale Schiedsgerichte, Beschränkungen der Rüstungen.

Die englisch-amerikanische Quelle dieser Angaben ist zu durchsichtig, als daß sie noch eines Kommentars bedürften.

Der Streit um die Konstantine.

Bern, 30. März. „Radio“ meldet aus Petersburg, daß das Abgeordnete- und Soldatenkomitee mit der provisorischen Regierung in Unterhandlungen trat wegen Einberufung der konstituierenden Versammlung, für welche die Regierung die Mitte des Sommers vorbestimmt. Das Komitee erklärt jedoch, dieser Zeitpunkt sei zu entfernt. Bis jetzt konnte noch kein Entschluß gefaßt werden. Es

ist sicher, daß die Armee an den Wahlen teilnehmen wird.

Die Abneigung des Dumafomitees gegen die allgemeinen Wahlen ist nur zu begrifflich. Man weiß, daß mit diesen die Herrlichkeit der „Souveränität“ der Duma endgültig verbrüht.

Der Radikalismus wächst.

Berlin, 30. März. Am Sonntag fanden laut „B. T.“ in Petersburg wohl 100 Volksversammlungen statt, in denen die demokratische Republik verlangt wurde. Eine bedenkliche Zunahme der extremen Strömung sei nicht zu verkennen. „Pet. Paris“ meldet aus Petersburg, General Alexejew habe sich entschlossen, an allen Frontabschlüssen Ausschüsse aus Offizieren, Soldaten und Vertretern der sozialen Organisationen, Gewerkschaften und Städteverbände zur Stärkung der Duma zu bilden; die von dem Ausschüsse der Soldaten Vertreter beschlossenen Reformen seien unzerstörlich eingeführt worden, und die Arbeitervertreter in der Duma sollten künftig an der ganzen Front Zutritt haben. Das kann wirklich sehr nett werden!

Demonstration vor dem Zarenpalais.

Moskau, 30. März. Nach Ausführungen der Petersburger Presse fanden am 30. März vor dem Zarenpalais große Demonstrationen statt. Hieran nahmen etwa 9000 Menschen teil, die außerordentlich erregt waren und versuchten, das Palais zu zerstören und den Zaren zu lynchen. Die Menge forderte energisch die Auslieferung der Wittveber der exaltierten Familie und der früheren Würdenträger. Nur mit Mühe konnte die wütende Menge von der Schloßwache des Kremls zurückgehalten werden. Schließlich erschien Justizminister Kerenski, der eine Ansprache an die Versammlung hielt, in der er die Menge beruhigte. Während der Demonstration erlitt der Zar einen heftigen Weinkrampt. Es heißt, daß der Czarr an Nervenleiden leide.

Die Privatkorrespondenz des Zaren

unterliegt zurzeit einer peinlichen Prüfung durch Mitjufow und Kerenski. Der erstere prüft das zahlreiche politische Material, während Kerenski die übrigen Briefschaften untersucht. Man hofft augenblicklich, den Anarchozustand zuliebe dem Schwächling doch noch einen Strich drehen zu können, an dem man ihn mit einem Schein-Nachens aufhängen kann. Ganz nach befristeten Wünschen!

Bern, 30. März. Die „Ag. Radio“ meldet aus Petersburg, ein Ministerium der schönen Künste (1) solle errichtet und seine Zeitung (2) an-geboten werden.

Die provisorische Regierung hat der Zarins-Mutter erlaubt, sich in der Krim niederzulassen. Sie müsse sich jedoch von Dumafunktionären begleiten lassen.

Die neue finnländische Regierung.

Bern, 30. März. Yponer Blätter werden aus Petersburg, die finnländische provisorische Regierung habe sich gebildet. Die Mehrzahl der Mitglieder ist sozialistisch. Die erste Handlung der Regierung werde die Aufhebung des Weins- und Spirituosenverbots sein.

Goltzin und Goremukin freigelassen.

Amsterd., 30. März. Reuter meldet aus Petersburg: Die Regierung hat beschloffen, alle Regierungsämter, auch die Ministerstellen, den Franzosen zugänglich zu machen. Fritz Goltzin und Goremukin sind wieder in Freiheit gesetzt worden.

Anerkennung Japans.

Tokio, 30. März. (Reuter.) Japan hat die provisorische Regierung in Rußland anerkannt.

Die Entwicklung in Amerika

Amerika im gestrigen Reichstag.

Der Abgeordnete Haale als Sprecher der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaften gestern im Reichstage die bekannte Instruktion Zimmermann an den deutschen Vertreter in Mexiko. Staatssekretär Zimmermann nahm Gelegenheit, auf diese Angelegenheit zurückzukommen. Er be-

heit, daß Deutschlands Vorgehen irgendwie illegal gewesen wäre. Wie die Instruktion in die Hände der amerikanischen Regierung fallen konnte, ist sehr noch nicht aufgeklärt. Bemerkenswert war sein scharfer Angriff auf die amerikanische Regierung, der bei der Veröffentlichung der unzureichend erklärten Instruktion illegalität voraussetzt, und deren Verhältnisse dem deutschen Botschafter gegenüber er als einen feindlichen Akt bezeichnet.

Die Anfragen nach dem Pazifisten.
Amsterd., 30. März. Nach einem heftigen Streit meinet die Times auf Washington, daß die Anfrage nach dem Pazifisten anspornend wirken. Sie überprüften die Mitglieder des Kongresses mit allerlei Beschreibungen und behaupten das Weisse Haus mit allerhöchster Autorität. Am Abend der Kongresssession werde eine riesige Kundgebung erfolgen. Bryan werde eine Anrede halten.

Was geschieht mit den Deutschen.
Newport, 30. März. Staatssekretär Lansing hat eine Reihe von Briefen an die Deutschen und Republikaner wegen der Pläne für die nächste Session begonnen. Man nimmt nicht an, daß die Stellung der Deutschen in Amerika durch Amerikas Weigerung, die alten preussischen Verträge zu erneuern, beeinflusst wird. Kriegsminister Root erklärte, die Regierung schlage eine sehr liberale Sanierung der Deutschen in den Vereinigten Staaten vor, selbst wenn sie Refugien des deutschen Heeres seien und lagte ausdrücklich, daß alle in den Vereinigten Staaten wohnhaften Fremden, die nicht gegen das Gesetz verstoßen, vollkommen sicher vor Einwirkungen sein werden (2). Lansing erklärte, es sei noch nicht beschlossen, was für Schritte getan werden sollen, um die Rechte der Deutschen abzuwehren, meinte aber, dies sei ein Gegenstand für Beratungen im Kongress. Im Kriegsministerium wurde erklärt, daß die Einberufungen der Nationalgarde nur eine Vorkehrungsmaßregel seien.

Amerikanische Forderungen der Wahrheit.
Berlin, 30. März. Nach Meldungen amerikanischer Nachrichtenagenturen hat die amerikanische Regierung die Abberufung ihres Gesandten in Brüssel und die Mitglieder des amerikanischen Stabskomitees mit schweren Vorwürfen gegen die deutsche Regierung beauftragt. Die amerikanische Regierung hat sich ausdrücklich für ihre Reichsregierung über die Nichterfüllung der ihr übermittelten und die Grundfrage für ihre Entscheidung stehenden Nachrichten in einem „Artikel“ befunden. Die amerikanische Regierung behauptet, daß man ihrem Gesandten nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen die deutschen Nachrichten und die Nachrichten aus Amerika in seiner Heimat veröffentlichte. Der amerikanische Gesandte in Brüssel hat sich ausdrücklich für die Veröffentlichung der Nachrichten in seiner Heimat erklärt. (Eine Praxis, die dem Vorgesetzten der Union gegenüber dem Gesandten Brüssel angewandt hat) Seit aus dem Haag kommender Kurier sei verschickt worden.

Wir sind in der Lage, festzustellen, daß die Behauptung von der Echtheit des amerikanischen Nachrichtenartikels nicht den Tatsachen entspricht. Einen besonderen Kurier der amerikanischen Gesandtschaft in Brüssel hat es nie gegeben. Diese behauptet sich vielmehr ausschließlich des Kuriers der holländischen Gesandtschaft, dessen Dienst ausschließlich durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der deutschen Regierung und den Vereinigten Staaten von Amerika in seiner Heimat veröffentlicht wurde. Der amerikanische Gesandte in Brüssel hat sich ausdrücklich für die Veröffentlichung der Nachrichten in seiner Heimat erklärt. Infolgedessen erwiderte dieser sofort alle amerikanischen Anwesenheiten, so daß ein direkter Kommunikationsverkehr zwischen dem amerikanischen Gesandten mit seiner Regierung nicht mehr erforderlich war. Durch diese Regelung wurde Herr Wittich noch dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen ebenso gestellt, wie der holländische Botschafter in Washington, dem nach Abbruch der Beziehungen die amerikanische Regierung jeden Telegrammverkehr mit Herrn Wittich untersah. Inzwischen sind dem amerikanischen Gesandten in Brüssel auch nach Abbruch der Beziehungen sämtliche für ihn eingegangenen Telegramme, auch solche in verarbeiteter Sprache, ausgehändigt worden. Er wurde zudem ausdrücklich ermächtigt, sich in wichtigen Angelegenheiten der Vermittlung seines holländischen Kollegen zu bedienen. Herr Wittich hat von dieser Ermächtigung wiederholt Gebrauch gemacht. Die Immunität ist dem amerikanischen Gesandten in keiner Hinsicht genommen worden und bis zur Überführung der Grenze wird er weiterhin für seine Person als Gesandter behandelt werden.

Entgegen der Behauptung von amerikanischer Seite, daß die deutschen Behörden den eingegangenen Nachrichten gegenüber die Mitglieder des Stabskomitees nicht in ihrer Tätigkeit behindert hätten, ist festzustellen, daß die amerikanischen Mitglieder seit Abbruch der Beziehungen ihre Tätigkeit unbehindert fortgesetzt haben. Alle Verpfichtungen hinsichtlich des Nachrichtenverkehrs sind von deutscher Seite nicht eingehalten worden.

Was die Behauptung der Kommissionsmitglieder anbelangt, so ist zu bemerken, daß die amerikanische Regierung eine Torpedierung durch deutsche U-Boote vorzuziehen nicht ablehnen würde. Eine dahingehende Anfrage des holländischen Gesandten in Brüssel, die erst vor wenigen Tagen erfolgte, konnte daher noch nicht beantwortet werden. Es steht fest, daß der Dampfer „Stork“ trotz der ihm auf den Kap Verdischen Inseln ausgegangenen Warnungen, das Sperrgebiet nicht zu betreten, dies doch getan hat. Bis er in der trüben See, als im Sperrgebiet, torpediert wurde.

Wom Kriege

Der Seekrieg

Wieder 90 000 Tonnen Schiffraum verliert.
Berlin, 30. März. (Mitteil.) In neuen Unterseeboot-Erfolgen kommen nach Meldungen zurückgekehrter Unterseeboote zu den bisher im März veröffentlichten Meldungen hinzu: 24 Dampfer, 2 Segler, 14 Hilfsfahrzeuge mit insgesamt 90 000 Br.-Reg.-T., und zwar 24 englische Schiffe, 3 französische, ein portugiesisches, ein holländisches, ein dänisches, ferner 7 Schiffe, deren Namen sich nicht feststellen lassen, darunter ein englischer Hilfskreuzer von mindestens 5000 Tonnen.

Seefeind an der englischen Küste.

Berlin, 30. März. In der Nacht vom 28. zum 29. März haben Teile unserer Seekreitkräfte das Sperrgebiet vor der Südküste Englands abgekreuzt. Außer dem bekannten englischen Dampfer „Mascotte“ (1097 Br.-Reg.-T.), der 8 Seemeilen östlich Lowestoft angetroffen und durch Artillerie-

feuer verjagt wurde, sind weiter feindliche Streitkräfte noch Handelsverkehr gestört worden. Sieben Mann der Besatzung des Dampfers „Mascotte“ wurden gefangen genommen. Der Ober des Admiralsstabs der Marine.

Verichtung eines englischen Munitionsdampfers.

Christiana, 30. März. Der Kapitän des am 10. Januar morgens im Atlantischen Ozean vertrieben norwegischen Dampfers „Vergenshus“ berichtet: Die Verichtung fand südwestlich der Seewägen bei hohem Seegang statt. Nachdem die Mannschaft die Boote belegen hatten, brachten die U-Boot-Verteiler Bomben an Bord des „Vergenshus“, der aber erst gegen 2 Uhr mittags verjagt werden sollte, da der U-Boot um diese Zeit einen englischen 1500-Tonnen-Dampfer erwartete, der auch plündern sollte. Das U-Boot fuhr bis auf zwei Seemeilen Abstand dem Transportdampfer entgegen und gab einen Warnungsschuss ab, den der Engländer mit Feuer wirkungslos beantwortete. Das U-Boot ging näher und schoß einen Torpedo ab; einen Augenblick darauf floh der Engländer vor dem U-Boot. Die englischen Behörden in Amerika, woher der Kapitän der „Vergenshus“ jetzt kommt, hatten von dem Transportdampfer, der lange überfällig war, nichts mehr gehört.

Verjagt.

London, 30. März. (Reuters.) Der englische Dampfer „Almida“ (5883 T.) ist am 12. März im Atlantischen Ozean verjagt worden. Er hatte vorher die Besatzung eines anderen englischen Dampfers aufgenommen. Die Passagiere und die Besatzung beider Schiffe verließen die „Almida“ in 5 Booten. Ein Boot wurde noch vermißt. Offenbar handelt es sich um den zum Sperrgebiet gehörenden Teil des Atlantischen Ozeans.

Genf, 29. März. Wie die „Information“ aus London meldet, hatte das Hospital „St. Maria“, über dessen Verletzung die Engländer zu jeteren, im Augenblick der Torpedierung keine Verwundeten an Bord. Die Verwundeten waren in einem englischen Salon ausgehändigt worden. Der Dampfer führte etwa 300 Personen an Bord in den Helmschiffen zurück.

Kapitänleutnant Sans muß

Kapitänleutnant Sans muß, der sich in diesem Kriege als Kommandant eines U-Bootes mehrfach hervorragend ausgezeichnete, ist während einer Fahrt auf hoher See tödlich verunglückt.

Die Verichtung des „Danton“.

Genau, 29. März. Nach der „Antone Garde“, einem in Caspary erscheinenden Blatt, ist der Untergang des französischen, von einem Unterboot torpedierten Kriegsschiffes „Danton“ so schon erfolgt, daß ein der gewöhnlichen U-Boot-Verrichtungen nicht mehr möglich war. Das „Verbrechen“ hat nach dem holländischen Blatt etwa 25 Seemeilen vom Kap Senegal stattgefunden. Das Schiff wurde von zwei Torpedos getroffen; gleich nach dem ersten Schuß zeigte es sich flach auf die Seite, und der Kapitän befahl, daß alle Mann ins Meer springen sollten. Der Kapitän blieb an Bord und erlitt mit dem Schiff 30 Minuten nach dem ersten Schuß. Von den mit den beiden Ringen wurden etwa 500 durch den „Danton“ befehligten Torpedos „Rallus“ gerettet und nach Caspary gebracht, wo sie in demselben Zustand, halb naß und fast erloschen, ankommen. In Caspary war kein das Unheil meldender Funkpruch eingetroffen. 5 Offiziere und 16 Matrosen wurden ins Krankenhaus gebracht.

Bezeichnet die sechste Kriegsanleihe!

Aus dem Westen

Die Kämpfe um die Höhe 904.

Berlin, 30. März. Die Verluste der Kanadier waren bei dem viermaligen verheerlichen Angriff östlich Redville, St. Paul sehr erheblich. Zahlreiche Tote hängen in den deutschen Verhauen. Den Alliierten wurden nach 14 Gefangenen abgenommen. Zwischen Aras und Saisons unterließen sich die Kämpfe wenig von denen der letzten Tage. In den letzten 24 Stunden sind im Gesamt von 54 bis 904 in französischem Besitz, daß der französische Anspruch vom 29. März 4 Uhr nachmittags, der die Vortreibung der von den Deutschen am 18. März genommenen Grabenlinie meldet, völlig aus der Luft gegriffen ist. Die Kampfhandlungen spielen sich folgendermaßen ab: Nach vorläufiger Artilleriebereinigung griffen die Franzosen nach starken Feuerüberfällen um 12 Uhr nachts mit 1 Uhr vormittags die Ansoord-Verstellungen in etwa 500 Meter Frontbreite an und wurden völlig abgewiesen. Am 29. März 1 Uhr vormittags belagerte der Feind Höhe 904 und die sich nach neugewonnenen Stellungen mit Trommelfeuer schwerer Kaliber und ging um 4 Uhr 45 Minuten vormittags gegen die ihm an dieser Stelle am 18. und 19. März entzogene Grabenlinie mit starken Massen in 800 Meter Breite zum Angriff vor. Der Angriff brach aus hier unter schwersten Verlusten aus. Es wurde getrieben bereits mitgeteilt, daß ein Grabenfeld sich 1½ Stunden lang in französischem Besitz befand. Gerade hier erlitten die Franzosen wieder erhebliche Verluste. Am 29. März 1 Uhr vormittags belagerte der Feind Höhe 904 und die sich nach neugewonnenen Stellungen mit Trommelfeuer schwerer Kaliber und ging um 4 Uhr 45 Minuten vormittags gegen die ihm an dieser Stelle am 18. und 19. März entzogene Grabenlinie mit starken Massen in 800 Meter Breite zum Angriff vor. Der Angriff brach aus hier unter schwersten Verlusten aus. Es wurde getrieben bereits mitgeteilt, daß ein Grabenfeld sich 1½ Stunden lang in französischem Besitz befand. Gerade hier erlitten die Franzosen wieder erhebliche Verluste. In allen diesen Kämpfen, die den Franzosen schwere, blutige Opfer kosteten, blieben die deutschen Verluste auffallend gering.

Galais von deutschen Fliegern bombardiert.

Berlin, 31. März. Laut „R. T.“ wurde Galais von deutschen Fliegern am letzten Sonntag bombardiert. Das Bombardement forderte mehrere Opfer.

Kriegsminister von Seins Jurek.

Wien, 30. März. Wie die „Wiener Allgemeine Zeitung“ aus Budapest meldet, wurde der Berliner Berichterstatter des „E.“ von General v. Seins empfangen, der ihm u. a. sagte: Es scheint, daß der Feind zu einer Millionengruppe ausheilen wird. Aber wir werden dem größten Angriff begegnen. Nicht nur die Soldaten an der Front, sondern auch die Bevölkerung des Heimatlandes weiß, daß die Feinde ihre Kräfte bis auf ansehnlich sammeln. Aber unsere Front werden sie nirgends durchbrechen oder auflösen. Was Amerika betrifft, so sagte der Minister, daß ganz Amerika nicht mehr für unsere Feinde tun kann, als es bisher schon getan hat. Amerika verurteilt mit feiner Furcht.

Sprengrufen bei Concy.

Bern, 29. März. Pariser Witter melden, daß die Deutschen bei Räumung des Waldes von Concy 28000 Kilo Sprengstoff zur Explosion brachten. Infolge der Explosion sei die ganze Ebene wie mit Mist bedeckt worden.

Amsterd., 29. März. Der „Times“-Korrespondent in Frankreich schreibt über die Lage der Entente-Truppen: Alle vier in Fortis umgeordnet. Eine große Anzahl von Maschinenengines befindet sich daheim in der Gabel. In den Westungen befinden sich 1000 in der Gabel. In den Westungen befinden sich 1000 in der Gabel. In den Westungen befinden sich 1000 in der Gabel.

Belagerung des französischen Wirtschaftsstrates.

Die „Bel. Gaz.“ meldet, trat am Donnerstag vormittag vom Vorh. R. Libots der neue französische Wirtschaftsrat zusammen, um die Frage weiterer Einschränkungen zu betrachten. Man müsse eine scharfe Rationierung des Kohlen- und Gasverbrauchs einführen, und wegen der Streikfrage werde man gezwungen sein, dem Publikum neue Opfer aufzuerlegen und das Brot mit Getreide zu mischen. Der Abgeordnete Boret schlägt in seinem Reformprogramm die sofortige Einführung der Brotziffer vor, da es selbst bei der Ankunft des zünftigen Getreides nicht möglich sein würde, bis zur nächsten Ernte zu reichen. Man müßte daher auch unbedingt eine neue Brotart einführen. Die Budgetfrage sei ebenfalls sehr ernst. Neue Einschränkungen bezüglich der Zuderarbeiten und der Zuderzufuhr seien geboten, um so mehr, als die nächste Zuderernte einen großen Ausfall aufweisen und der Zudermarkt schnell erschöpfen werde. Es werde schon jetzt notwendig, auf die Raffinerie des Zuders zu verzichten. Schließlich teilte „Bel. Gaz.“ mit, daß die Rente für Öl und Petroleum um weitere 5-12 Prozent steigen würde.

Englische Einschränkungen.

Amsterd., 30. März. Nach dem „N. Not. Cou.“ werden in England demnächst neue Bestimmungen für die Getreide-Einfuhr erlassen werden. Danach soll kein Getreide mehr als ¼ Bushel Brot und ½ Bushel Fleisch bei einer Maßzeit erhalten. Ferner sollen die Getreide-Einfuhrer einen Heckschiff und zwei Kartoffelsetze Tage in der Woche einführen.

Schwindelhafte Transaktionen.

London, 30. März. Der Parlamentssekretär des Handelsministeriums hielt in Westminister ein Red, in der er sagte, daß die Lebensmittelregeln gegen die U-Boote blockade nicht unbefriedigende Ergebnisse erzielt hätten. Nicht eine Tonne Lebensmittel oder Düngersstoffe erreichte Deutschland. Die holländische Ausfuhr nach England habe fast zu nullen. Die nach Deutschland fliehenden Lebensmittel in Europa (1). Die holländische Ausfuhr nach England habe fast zu nullen. Die nach Deutschland fliehenden Lebensmittel in Europa (1). Die holländische Ausfuhr nach England habe fast zu nullen. Die nach Deutschland fliehenden Lebensmittel in Europa (1).

Deutschland hat alle Umlade, aus diesen Offenbarungen den wahren Kern herauszufischen und sich zur Lehre dienen zu lassen. Selbst wenn zu hören, daß wir unsere Kohlen an Holland wie an ein normales zu viel zu günstigen Bedingungen und nicht zu bereitwillig abgeben haben.

Warnung vor einem Versuch englischer Handelsplönung.

In verschiedenen Zeitungen wird ein Aufsatz betreffs „Gründung eines Textillusters der in England inzentrierten Textilindustrie auf der Höhe von“ verbreitet. In dem Aufsatz wird behauptet, daß die Textilindustrie in England ein sehr erhebliches Interesse an der Textilindustrie in England besitzt. Die Textilindustrie in England hat ein sehr erhebliches Interesse an der Textilindustrie in England. Die Textilindustrie in England hat ein sehr erhebliches Interesse an der Textilindustrie in England. Die Textilindustrie in England hat ein sehr erhebliches Interesse an der Textilindustrie in England.

Französische Sorgen um die russische Revolution.

Paul Coucorat schreibt im „Avenir“ betreffs der russischen Revolution: Man weiß jetzt, welche Bedeutung die russische Revolution für die Welt hat. Die russische Revolution ist ein Ereignis, das die Welt in Bewegung setzt. Die russische Revolution ist ein Ereignis, das die Welt in Bewegung setzt. Die russische Revolution ist ein Ereignis, das die Welt in Bewegung setzt.

Der Krieg gegen Italien.

Die Revolution in Italien, von der schwedische Zeitungen zu berichten wußten, scheint sich als einheitliches Ereignis noch nicht zu bekämpfen. Wohl mehrschichten sich in große oder Mittelstädte die mehr oder weniger alten, aber nicht die Revolution in Italien. Die Revolution in Italien ist ein Ereignis, das die Welt in Bewegung setzt.

Näherwirkung der russischen Vorgänge auf Italien.

London, 30. März. (Antiref.) In den hiesigen politischen Kreisen gehen die russische Vorgänge auf, über die Näherwirkung der russischen Ereignisse auf die Welt und Italien.

Die türkische Feldzug.

Constantinopel, 28. März. Generalstabesbericht vom 28. März.

Verlässliche Front: Die Lage ist unverändert.

London, 30. März. Zusammenfassend von Anstaltsnachrichten aus unserer äußersten linken Flügel. Starke feindliche Kavallerie, die versuche, zwischen zwei unserer kämpfenden Gruppen einzudringen, wurde zum Rückzug gezwungen.

Deutscher Reichstag

Berlin, 30. März. Am Bundesratsstische Graf Noe-

berlin. Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 10 Uhr

30 Minuten. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des

Wesetzes zur Vergebung der militärischen Verurteilungen.

Die Kommission empfiehlt die Resolution, in der es wünscht, daß vor dem Inkrafttreten des Gesetzes

verhängte Strafen im Gnadenwege erlassen werden. Abg. Landsberg (Soz.) befragt den Antrag

auf Straffreiheit der Wehrwehr und Streikung des § 152 Abs. 2

betreffend Innehaltung des Gewissens. Abg. E. Lehmann (Soz., Arb.-Gem.) befragt den Antrag

unter allgemeiner Infrage des Gesetzes einen laien Antrag seiner Fraktion, der sich im allgemeinen mit dem Antrag

der sozialdemokratischen Mehrheit deckt. General Annermann v. Erlenkamp: Den Antrag

auf Freilassung der Wehrwehr bitte ich aus Gründen der Disziplin nicht anzunehmen. Ich empfehle vielmehr Annahme

des Gesetzes in der Fassung der Kommission. Alle früher abgelehnten Fälle, die unter dieses Gesetz fallen würden,

göben in wohlwollender Weise nachzusehen werden. Unter Ablehnung der Abänderungsanträge wird das

Gesetz in zweiter und sofort anschließender dritter Lesung angenommen.

Darauf wird die zweite Beratung des Etats des Reichskanzlers, der Reichsfinanz und des Auswärtigen Amtes fortgesetzt.

Abg. Haase (Soz., Arb.-Gem.): Auch der völkisch Schwebende müßte gehern aus der Rede des Kanzlers verstehen,

daß an dem preussischen Reichstisch während des Krieges nicht gerührt wird. Der Kanzler geht schloß an den Reichen der Welt vorüber. Sein Nachfolger wird sich

nicht um seine Worte kümmern. Das gleiche Wohlrecht werden die Arbeiter nicht erhalten. Reichstag und Bundesrat haben das Recht, das Wohlrecht in den Einzelstaaten umzusetzen,

wenn sie nur ihre Macht ausüben wollen (1) das Frauenwahlrecht ist ein unumgängliches Verlangen. Das Verlangen muß befriedigt werden. Mit Amerika ist es so gekommen,

wie wir voraussetzen haben, und nie hätte Deutschland Carrazas Vorgehen gegen Amerika unterlassen sollen. Das Vorgehen des Staatssekretärs hinsichtlich

der Genehmigung Mexicos und Japans ist nicht zu verurteilen. Staatssekretär Zimmermann: Von einer großen

Einwirkung über Mexiko sieht in Amerika nichts mehr. Unsere Beziehungen zu Mexiko sind gut, die zwischen

Amerika und Mexiko nicht vertrauensvoll. Zwischen Amerika und Japan bestehen alle Gegenstände, die hierher

kommen als die zu. Wie kann man es mir als schmerzhaft vorstellen, daß ich nicht mit unumgänglichen Verträgen

so die Entente hat ohne Gewissensbisse Italien heranzog 30-jähriger Verträge und Griechenland uerührt verlangt, um es sich

genügen zu machen? Ich hielt es für meine patriotische Pflicht, neue Bundesgenossen zu suchen, da unsere

letzteren Truppen mit einer Hebrmacht von Feinden kämpfen und ich weitere Feinde nach Möglichkeit von uns fernhalten muß.

Abg. David (Soz.): Mit seiner Methode fördert Abg. Haase die innere Bewegung nicht. Es hätte der Neuorientierung

nichts genügt, wenn der Zar an der Spitze seiner feigen Reichlichen Soldaten in Berlin einrückte wäre. Glaubte Haase, daß

der Kaiser sich für die Union erklären würde? Ich habe die Erklärung des Reichskanzlers, daß wir uns nicht in die russischen Angelegenheiten

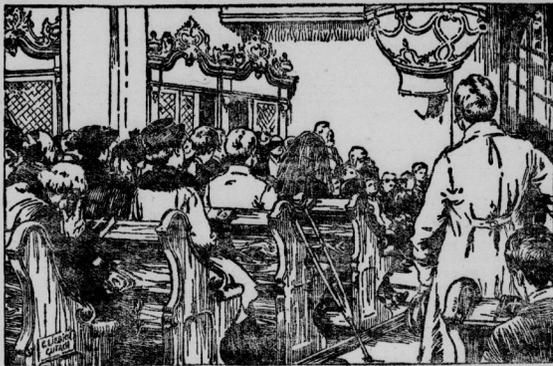
einmischen wollen. Das russische Volk will den Frieden, deshalb müssen wir alles vermeiden, was die Friedensnegotiation in

Ausland stört, und alles tun, was die Friedensnegotiation fördert. Das preussische Wahlrecht ist in der Welt ganz allein. In Bayern hat der preussische Wahlrecht ein

kleines Stück. Das Wahlrecht ist ein, weil das Land nicht nicht zur Ruhe kommt. Dieses Stück hat sich im Krieg nicht bewegt. Dieser alte preussische Geist zeigt sich auch in dem Verlagerungsakt.

Ohne den Reichstag ist die Welt nicht da. August 1914 mäßig geworden. Diese erste gemessene

Der Krieg ist eine heilige Sache!



In richtiger Erkenntnis mahnt der Geistliche keine Gemeinde an die Zeichnungs-Bildd!

Könntest Du es verantworten, eine solche Mahnung unbeachtet zu lassen?

runa des Bankredits bedarf. Damals sah man darin den gerechten Ausdruck des Volkswillens, heute weit wegen

der anderen Zustimmung des Bundeses ein anderer Wind Damit wollen auch wir nicht die Reformfähigkeit bekräftigen.

Den Verfassungsausschuss halten wir nicht für den richtigen Weg. Wir werden die Verträge ablehnen.

Abg. Ledebour (Soz., Arb.-Gem.): Wir verlangen vom Reichskanzler Taten und den Beweis, daß er imstande ist, das deutsche Volk zu verstehen und zu führen. Ein

Weiterblick des Reichskanzlers ist es, sich zwischen acht Stühlen zu setzen. Die Republik ist auch bei uns in kurzer

Zeit auf dem Marode. Präsident Dr. Kämpf ermahnt den Redner, sich zu enthalten. Der Reichstag muß

Einwirkung in die auswärtigen Politik bekommen, das setzt das Beispiel Mexicos. Das Vindiktionsangebot an Mexiko

ist für Nordamerika ein Schlag ins Gesicht. Ein Antrag auf

Schluß der Debatte wird angenommen. Abg. Ledebour (Soz.) wirft der sozialdemokratischen

Majorität unehrliches Spiel vor und wird deshalb zur Ordnung gerufen.

Die von Nationalliberalen eingetragene Resolution auf

Einleitung eines parlamentarischen Verfassungsausschusses

wird dahin ergänzt, daß der letzte Teil der sozialdemokratischen Resolution hinzugefügt wird,

wonach die einschlägigen Anträge der Resolution diesem Ausschusse zu überweisen sind. Abg. Scheidemann (Soz.)

weist darauf hin, daß die Resolution auf die Einleitung

eines Ausschusses zurück. Darauf spricht Prinz v. Schönau-Carolath

(natlib.) den Antrag der namentlichen Abstimmlung zurück. Abg. Dieckhoff (natlib.) erklärt, daß er nach dem

Gange der Debatte nicht in der Lage sei, für die Resolution seiner

fraktion zu stimmen. Abg. Prinz v. Schönau-Carolath erklärt, daß er

nunmehr an der namentlichen Abstimmung teilhafte. Es stimmen für die

Resolution 227, dagegen 33 Abgeordnete, fünf enthalten sich. Die Resolution ist

abgestimmt. Die sozialdemokratischen Arbeitgemeinschaft wird

abgelehnt. Soweit sie sich auf das Wahlrecht bezieht, wird sie

ebenfalls wie die fortgeschrittene Resolution dem Verfassungsausschusse

überwiesen. Nächste Sitzung: Dienstag, den 27. April, nachmittags 2

Uhr. Tagesordnung unbekannt. Präsident Dr. Kämpf: Ich wünsche, daß Sie das

Wesetz eine Polonierung der Dinarer eintreten könne. Freiherr v. Tettau tritt für

die Förderung der landwirtschaftlichen Hochschulen ein. Dr. v. Böttlinger

weist auf die Wichtigkeit der mathematischen Wissenschaft, besonders

auch für die Kriegführung hin und empfiehlt die Errichtung eines

mathematischen Instituts in Göttingen. Professor Leening-Halle: Ich

wünsche die Errichtung eines orientalischen Seminars in Halle und

bitte den Minister, bei dem von ihm angelegten Subventionen für die

Universitäten deren Verweigerung nicht zu beschließen. v. Tettau

in Solz: Dem Wunsch des Vorredners zur Errichtung eines

orientalischen Seminars in Halle wird die Professoren berufen

werden, daß sich nicht bewährt. Auf eine Anregung des Professors

Kühler-Warburg erklärt Kultusminister v. Tettau in Solz, daß in

unserem Gymnasium toll in ihrer Eigenart erhalten werden

bleiben. Oberbürgermeister Wilmers-Pohl: Nach Friedensschluß

wird die Ausführung des Mittel-Land-Ansatz im Vordergrund des

Interesses stehen. Ein Ober-Warthe-Bezirks-Kanal würde für

Polen und Westpreußen von großer Bedeutung sein. Minister v.

Breitenbach sagt Prüfung zu. Der Rest des Etats wird ohne

weitere Ansprache erledigt. Hierauf werden die auf der Tagesordnung

stehenden Vorlagen, nämlich der Gesetzentwurf über die Gewerkschaften

in Hannover und das Eisenbahngesetz angenommen. Der Reichstag

wünscht dem Saute ein gefeiertes Osterfest und erwidert sich

zur Festlegung der nächsten Sitzung und der Tagesordnung. Schluß

7 Uhr.

Sitzung der Stadtverordneten

Gestern fand in einer außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten

Preussischer Landtag

Serrenhaus.

Berlin, 30. März. Am Ministertische: Sadow. Präsident Graf Arnim-Bohlenburg

eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 20 Min. Die Beratung des

Dankhaltungsplanes wird bei der allgemeinen

Berufung über Arbeiter- und sozialpolitische Fragen und über

Verkehrs- und Handelsfragen fortgesetzt. Graf Sadow

brachte: Ich beabsichtige, über Arbeiterorganisationen und

Arbeiterbewegung zu sprechen und bedauere, daß keine

Vertreter der zuständigen Reichsämter anwesend sind. Die

nationalen christlichen Gewerkschaften stehen auf dem

Standpunkt, daß ein freiblicher Ausgleich zwischen beiden

Parteien getroffen werden muß, und es ist bedauerlich, daß

die Arbeiterorganisationen diesen Gewerkschaften gegenüber

eine Stellung einnehmen, die nichts weniger ist als

Sitzung der Stadtverordneten

Gestern fand in einer außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten

die Sitzung um 10 Uhr 30 Minuten. Der Herr Regierungsrat

Herzog durch den Herrn Regierungspräsidenten von Gersdorf

hat. Dieser ergriff nach Eröffnung der Sitzung das Wort.

Er gedachte mit Beginn seiner Ausführungen

auf der bisherigen treuen Arbeit des Magistrats und

ebenso des früheren, auf dem Felde der Ehre gefallenen

Bürgermeisters Sadow. Sodann freilich er mit klugen

Worten die großen, schweren Aufgaben des Stadtoberhauptes,

die in dieser Kriegszeit besonders bedeutungsvoll geworden

sind. Die Fürsorge für die Armen, Notleidenden und

Verwundeten, die Bodenpolitik und Finanzwirtschaft, die

Lebensmittelversorgung, der Wohlstand der Stadt, die

Unterstützung bei Abgang landwirtsch. Erzeugnisse der

Stadtbürgermeisterei Herr Stadtrat Hertog durch

Hausbesitzer und für die in sein neues, verantwortungsvolles

Amt ein. Nach ihm begrüßte namens der Stadtverordneten

Sechste Kriegsanleihe.

5% Deutsche Reichsanleihe.

4 1/2 % Deutsche Reichsschatzanweisungen,
auslosbar mit 110% bis 120%.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4 1/2 % Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Das Reich darf die Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuß vorher nicht herabsetzen. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten. Das gleiche gilt auch hinsichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

Bedingungen.

1. Annahmestellen.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Donnerstag, den 15. März, bis Montag, den 16. April 1917, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kassen-Einrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Königlich Preussischen Staatsbank, der Preussischen Central-Gemeinschaftskasse in Berlin, der Königlich Preussischen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder Lebensversicherungsanstalt, jeder Kreditgenossenschaft und jeder Postanstalt erfolgen. Wegen der Zeichnungen siehe Ziffer 7. Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.

2. Einteilung. Zinslauf.

Die Schuldverschreibungen sind in Stücken zu 20.000, 10.000, 5.000, 2.000, 1.000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen, zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres, ausgestattet. Der Zinslauf beginnt am 1. Juli 1917, der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1918 fällig. Die Schatzanweisungen sind in Gruppen eingeteilt und in Stücken zu 20.000, 10.000, 5.000, 2.000 und 1.000 Mark mit dem gleichen Zinslauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schuldverschreibungen ausgestattet. Welcher Gruppe die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Einlösung der Schatzanweisungen.

Die Schatzanweisungen werden zur Einlösung in Gruppen im Januar und Juli jeden Jahres, erstmals im Januar 1918, ausgelöst und an dem auf die Auslösung folgenden 1. Juli oder 2. Januar mit 110 Mark für je 100 Mark Nennwert zurückgezahlt. Es werden jeweils so viele Gruppen ausgelöst, als dies dem planmäßig zu fließenden Betrage von Schatzanweisungen entspricht. Die nicht ausgelosten Schatzanweisungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Juli 1927 un kündbar. Frühestens auf diesen Zeitpunkt ist das Reich berechtigt, sie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Zinshaber ab dann hat der Barzinsfuß 4%ige, bei der ferneren Auslösung mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbar, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegenden Schatzanweisungen fordern. Frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist das Reich wieder berechtigt, die dann noch unverlosten Schatzanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen ab dann die Inhaber hat der Barzinsfuß 5%ige mit 120 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbar, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegenden Schatzanweisungen fordern. Eine weitere Kündigung ist nicht zulässig. Die Kündigungen müssen spätestens sechs

Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur auf einen Zinstermine erfolgen.

Für die Verzinsung der Schatzanweisungen und ihre Tilgung durch Auslösung werden jährlich 5% vom Nennwert ihres ursprünglichen Betrages aufgewendet. Die ersparten Zinsen von den ausgelosten Schatzanweisungen werden zur Einlösung mitverwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reich zum Nennwert zurückgezählten Schatzanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslösung teil.

Am 1. Juli 1917 werden die bis dahin etwa nicht ausgelosten Schatzanweisungen mit dem ab dann für die Rückzahlung der ausgelosten Schatzanweisungen maßgebenden Beträge (110%, 115% oder 120%) zurückgezahlt.

4. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:
für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden 98,— Mark,
für die 5% Reichsanleihe, wenn Eintragung in das Reichsstaatsbuch mit Sperre bis zum 15. April 1918 beantragt wird 97,50 Mark,
für die 4 1/2 % Reichsschatzanweisungen 98,— Mark für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen.

5. Zuteilung. Stückelung.

Die Zuteilung findet zunächst bald nach dem Zeichnungsschluss statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als vollangereicht. Im übrigen entscheidet die Zeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.

In allen Schatzanweisungen (soweit sie zu den Stücken der Reichsanleihe von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbankdirektorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erörterliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit endgültiger Bescheinigung fertiggestellt und voranschicklich im September d. J. ausgegeben werden.

6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die bezeichneten Beträge vom 31. März d. J. an voll bezahlen. Die Verzinsung etwa schon vor diesem Tage bezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erst vom 31. März ab.

Die Zeichner sind verpflichtet:
80% des zugeteilten Betrages spätestens am 27. April d. J.
20% " " " " " " " " 24. Mai " "
25% " " " " " " " " 21. Juni " "
25% " " " " " " " " 18. Juli " "
zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes. Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge mindestens 100 Mark ergibt.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die im Laufe befindlichen unverzinsten Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

7. Postzeichnungen.

Die Postankalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 31. März, sie muß aber spätestens am 27. April geleistet werden. Auf bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen werden Zinsen für 90 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 27. April, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden Zinsen für 60 Tage vergütet.

8. Umtausch.

Den Zeichnern neuer 4 1/2 % Schatzanweisungen ist es gestattet, daneben Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen der früheren Kriegsanleihen in neue 4 1/2 % Schatzanweisungen umzutauschen, jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatzanweisungen geleistet hat. Die Umtauschanträge sind innerhalb der Zeichnungsfrist bei derjenigen Zeichnungs- oder Vermittlungsstelle, bei der die Schatzanweisungen gezeichnet worden sind, zu stellen. Die alten Stücke sind bis zum 24. Mai 1917 bei der genannten Stelle einzureichen. Die Umtausch der Umtauschstücke erhalten zunächst Zwischenscheine zu den neuen Schatzanweisungen.

Die 5% Schuldverschreibungen aller vorangegangenen Kriegsanleihen werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schatzanweisungen umgetauscht. Die Einlieferer von 5% Schatzanweisungen der ersten Kriegsanleihe erhalten eine Vergütung von Mk. 1,50, die Einlieferer von 5% Schatzanweisungen der zweiten Kriegsanleihe eine Vergütung von Mk. 0,50 für je 100 Mark Nennwert. Die Einlieferer von 4 1/2 % Schatzanweisungen der vierten und fünften Kriegsanleihe haben Mk. 3,— für je 100 Mark Nennwert zugewiesen.

Die mit Januar/Juli-Zinsen ausgestatteten Stücke sind mit Zinsscheinen, die am 2. Januar 1918 fällig sind, die mit April/Oktober-Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zinsscheinen, die am 1. Oktober 1917 fällig sind, einzureichen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Juli 1917, so daß die Einlieferer von April/Oktober-Stücken auf ihre alten Anleihen Stückzinsen auf 1/2 Jahr vergütet erhalten.

Sollen Schuldverschreibungen zum Umtausch verwendet werden, so ist zuvor ein Antrag auf Auszeichnung von Schuldverschreibungen an die Reichsschuldverwaltung (Berlin SW. 68, Drakenhofs 92/94) zu richten. Der Antrag muß einen auf den Umtausch hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens bis zum 20. April d. J. bei der Reichsschuldverwaltung eingegeben. Daraufhin werden Schuldverschreibungen, die nur für den Umtausch in Reichsschatzanweisungen geeignet sind, ohne Zinsscheinebogen ausgereicht. Für die Auszeichnung werden Gebühren nicht erhoben. Eine Zeichnungssperre steht dem Umtausch nicht entgegen. Die Schuldverschreibungen sind bis zum 24. Mai 1917 bei den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.

* Die zugeteilten Stücke sämtlicher Kriegsanleihen werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum 1. Oktober 1919 vollständig kostenfrei aufgenommen und verwahrt. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgestellten Depositscheine werden von dem Darlehnsstellen wie die Wertpapiere selbst beliefen.

Berlin, im März 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Oavenheim. v. Grimm.

2. Beilage zu Nr. 77 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt

Samstag, den 1. April 1917.

Alle Mann an Deck!

Brüder!
Zehnhundert hat es gewandt, bis wir uns fanden, bis wir uns endlich als Söhne eines Volkes fühlen konnten, bis wir die Reue der Deutschen Reiche den Träumen der Väter unserer Ahnen Leben und Form gab.

Abdeutschland eines Herrschafts Geländes, das unsere Väter von den Schicksalshelden Frankreichs heimbrachten und uns in die Wiege legten mit den Worten:
Wir haben's erkämpft — an euch, es zu wahren und auszubauen!

Und wir bauten! Stein auf Stein trugen wir in nimmermüder Arbeit herbei, und mächtig wuchs der Bau. Nach außen eine feste Burg, im Innern wohnliche Räume, in denen allmächtig jedweder Witz und Geist und Lust gefunden hätte und finden würde.

Aber draußen lauerten Feinde. Sie nebeten unsere Einheit und Kraft, die ihre Kriegshorden vom deutschen Boden fernhielten, den sie zur Zeit unserer Unmündigkeit und Schwäche so oft vernichtet und gebrauchsfähig hatten, sie nebeten unsere tauchenden Redelüfte, den Fleiß und Ordnung uns brachten.

Dunkle Winde spannen sie und gemeinlich, ein Raubselbender Wille, tiefer liegend an. Das Reich, das unsere Väter mit ihrem Blut aufzuklären, das wir in jahrzehntelanger Arbeit ausgebaut hatten, wollten sie zerbrechen und zerstreuen. Anfrei wollten wir wieder werden und arm wie einst, ein Geßelt der Völker der Erde, eine leichte Beute den räuberischen Völkern in Ost und West.

Da standen wir auf!
Wir hatten gehorcht nach der Väter Weisung bisher gehaut, jetzt galt es zu wahren!

Und wir wahren! Wahren der Väter Erbe, des Reiches Grenzen in einem Kampf, wie ihn kein Volk vor uns gekämpft, wie ihn wir nicht gefehen.

Einer gegen fünf trugen unsere Krieger die deutschen Sturmflammen weit vom Deutschlands Grenzen hinein in fernes Ausland, ein eherner Wall, an dem die feindlichen Sturmwellen seit 32 Monaten maßlos zerbrachen.

Das fassen und tun unsere Männer da draußen!
Und wir bringen?

Wir bringen arbeiten! Alle müde Muskeln wurden wieder Kraft und schwingen Hammer und Äxt. Frauenarme wurden stark und schafften Männerarbeit.

Wir bringen Danken! Darben, auf das es unsern Männern, Söhnen und Brüdern da draußen an nichts fehle.

Wir bringen Leben! Seit 32 Monaten geben wir und wollen auch weiter geben. Denn was wir geben, geben wir für die da draußen, die des Vaterlandes Ehre und Grenzen schützen, die Haus und Hof vor hundertfältigen Feinden schützen. Geben wir für die, die unsern Herzen am nächsten stehen, denn wer von uns hätte nicht Mann oder Sohn, Bruder oder Freund da draußen vor dem Feinde, geben und lassen wir; sie schützen und schützen wir, wenn wir leben. Wer wollte da gähnen, wer sein Scherflein ängstlich zurückhalten, wenn es Leben und Heil des Völkern gilt, was er hat.

Geht!
Zum letztenmal wendet sich das Reich an das deutsche Volk. Geht, wie ihr bisher gegeben, das wir auch diese letzte Schlacht dem Reiche gemeinlich helfen.

Geht, denn euer Geben erfüllt den Mut der Feinde desto mehr, wie der Sturmanführer unserer Krieger.

Geht, denn nur ein selbstthätiger Feind verläßt Vaterland, Freund und Bruder in der Stunde der Gefahr!

Geht, denn euer Geben bringt Entschlossenheit und endlichen Sieg.

Geht alle und alles und bedenk, daß ihr nur wenig geht im Vergleich zu denen da draußen:

Die geben ihr Leben,
Wir geben nur Geld.

Der Landwirtschaftsminister für die Aufklärung der ländlichen Bevölkerung.

Dieser Tage ist, wie wir erfahren, den Landwirtschaftsminister außer dem bereits mitgeteilten Ersuchen über die Aufklärung der ländlichen Bevölkerung eine zweite Erlassung des Landwirtschaftsministers Dr. Freilich v. Schortemeier-Vielor vom 12. März zugekommen.

worin neue Maßnahmen zur Bekämpfung der Landbevölkerung über die durch den Krieg bedingten Minderheiten der Landwirte empfohlen werden. Es heißt darin:

Eine nachträgliche Einwirkung auf die Landbevölkerung erfolgt aber um so notwendiger, als der den üblichen Ertrag aus dem Landbau durch die durch die Landbevölkerung zu beschaffenden Erzeugnisse unseres Volkes in gleichem Maße abhängig wie von der Wiedererrichtung unserer Feinde durch das Meer und die Flotte. In jedem Bauern- und ländlichen Tagelöhnerhaushalt muß die Ueberzeugung lebendig bleiben, daß nur durch restlose Bestimmung der Lebens- und Arbeitsmittel — auch unter Verzicht auf größeren Wohlstand und auch durch vollständige Abgabe aller freibleibenden Erzeugnisse an das Meer und die ländliche Bevölkerung die Nahrungsmittelversorgung unserer Feinde am Ende gemacht werden können. Bedinglich um dieser Berechtigung willen sind die vielen Anordnungen, Erlasse und Preisfestsetzungen, wie die sonstigen oft unliebsam und störend empfundenen Eingriffe in den landwirtschaftlichen Betrieb ergangen und erfolgt. Sie müssen erlassen werden und bei richtiger Auffassung als geringe Anstrengungen erscheinen, gemessen an den Anforderungen, die unausgesetzt an unsere Truppen herantreten, gemessen insbesondere auch an den fürchterlichen Schicksalungen und Leiden, die über unser Vaterland und nicht zuletzt auch über die Landbevölkerung und den Bauernstand kommen werden, wenn es jetzt nicht hier und da greifen würde, dem Krieg auf deutschen Boden hereinzutragen oder dauernd deutsche Gebiete zu erobern. Ein Mißbehagen, was dem Landvolk bei einem feindlichen Einfall droht, daß sich noch allen, die in dem von den Russen vernichteten Ostpreußen und in den besetzten feindlichen Gebieten Unannehmlichkeiten haben, unangenehm einwirken.

Das Verhältnis der Landbevölkerung zur Landwirtschaft zu erwecken, so fördert der Erfolg, den Wissen zur restlosen Ueberwindung des Landes, zur Ueberwindung aller Betriebschwierigkeiten, zur Hervorbringung aller Entbehrlichen hauptsächlich zu machen, sind in erster Linie die Wanderlehrer und sonstigen Beamten der Landwirtschaftskammer berufen.

Aus Provinz und Reich

Ungeübte Bauabteilung.

Weihenfeld, 30. März. Die Eisenbahnbaubauabteilung in Weihenfeld wird mit dem 31. März d. J. aufgelöst. Die Weiterführung der Bauarbeiten auf Weihenfeld-Weihenfeld in dem Bauhau des Betriebsamtes übertragen. Die gleiche Maßnahme ist auch für den Bahnhof Weimar getroffen.

Haarverlet und Hosenknäuel.

Cöthen, 30. März. Eine empfindliche Strafe verhängte das hiesige Schöffengericht über einen Baumfrevler. Aus reiner Bosheit hat der Maurer Karl Robin aus Moosdorf am Wege nach Wittenberg nicht weniger als 22 Dohlbäume abgebrochen, für welche Robelt ihm das Gericht auf 6 Wochen ins Gefängnis schickte. — Die Robfrevler mußten der 17 jährige Weihenfeldbauarbeiter Karl H. in unerschütterliche Strafe aushändigen. In nicht weniger als 18 Fällen verbrach er hiesigen Einwohnern, ihnen 10 Pfennig zu befragen und ließ sich zu diesem Zweck größere Geldbörse geben. Solchen Betrag natürlich feiner der Betrogenen. Dem hiesigen Gendarmerie brachten seine Verbrechen seit 2 Monate Gefängnis ein.

Greisener.

Meuselwitz, 29. März. Hier brannte die große Schlosserei der Eisenbahn von Hemmer & Pils, Akt.-Ges., vollständig aus. Der Schaden ist groß. Die Ursache des Feuers ist noch nicht bekannt.

Waldschneehuhn.

Meuselwitz, 30. März. Bestallig des auf der Grabe „Hölnix“ vorgekommen großen Diebstahls hat sich

beauscheitelt, hat noch mehr gestohlen wurde, als bisher bekannt geworden ist. Jetzt ist es gelungen, die Täter Adolf Müllrich-Politz zu ermitteln, wozu drei als Haupttäter und die übrigen als Helfer überführt sind. Sie wurden festgenommen und ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Sichere zweite Erprobungen.

Zwiflan, 30. März. Um die Erlangung von zweiten Erprobungen zu erleichtern, gründet der hiesige Hausbesitzerverein eine Genossenschaft m. b. H., unter dem Namen „Genossenschaft der Hausbesitzer in Zwiflan“. Die Genossenschaft übernimmt alle Garantien gegenüber dem Grundstückbesitzer, indem sie die Erprobung bei einer Zwangsversteigerung auszubieten sich verpflichtet. Dierdurch erhält die Erprobung fast Münderlichkeit, was überdies die letzte Not, Gelder auf Hausgrundstücke zu erlangen, vermindern wird.

Vom Bürgermeisterrat zurückgetreten.

Gera, 29. März. In Vergangenheit hat der Bürgermeister Stengel sein Amt freiwillig niedergelegt, weil er das Amt für eine Gemeinde von 2500 Einwohnern allein nicht mehr versehen konnte. Das Landratsamt Gera hat den Lehrer Reinhold Belsch zum Verwalter des Bürgermeisterrates bestellt.

Zur Kartoffelernte.

Bernburg, 29. März. Die Einfuhr von Kartoffeln durch den Kreisamtsverwalter wird jetzt mit größtem Nachdruck betrieben. Der Kreisamtsverwalter hat den Kartoffelerzeugern ein Schreiben zugesandt, wonach auf Grund eines in aller Eile eingehenden Beschlusses jeder Kartoffelerzeuger mit einem Morgen Anbaufläche und darüber alle zur Fortführung seiner Wirtschaft nicht erforderlichen Kartoffeln und außerdem 2 Zentner für jeden Morgen Anbaufläche des Jahres 1916 ohne Rücksicht auf seinen Wirtschaftsbedarf und unabhängig von den bisher gelieferten Mengen abzugeben hat. Die hierfür erforderlichen Beschlüsse über die Kartoffelernte, die die Schwärzungsverordnung bleibt mit der Maßgabe bestehen, daß dem Selbstverbraucher ab 1. April 90 Pfund für jeden Morgen gehörigen seiner Wirtschaft zugewandt werden.

Bekämpfung über Lebensmittelfragen.

Weimar, 30. März. Hier fand eine Zusammenkunft von Vertretern der größeren Stadterwaltungungen des Großherzogtums in Weimar statt. Zweck derselben war Bekämpfung über verschiedene Lebensmittelfragen.

Eröffnung der Kleinbahn Zella-Zella.

Göthen (Kr. Jerichow), 30. März. Die Betriebseröffnung der neuerbauten Kleinbahn Zella-Zella wird in Kürze erfolgen. Eine kleine Anzahl von Zugpaare verkehren. Die Strecke sieht neun Stationen vor.

500 000-Mark-Schenkung.

Kassel, 29. März. Ein hiesiger Bürger überreichte dem Oberbürgermeister noch 500 000 Mark als Geschenk für die Stadt Kassel unter der einzigen Bedingung, ungenannt zu bleiben.

Tagbergschätzung.

Sabelitz (Kr. Jerichow), 29. März. Die Verpachtung der hiesigen Gemeindegüter brachte den Ertrag von 2600 Mk. Der letzte Pachtzins betrug 1540 Mk.

Diebstehlen und kein Ende.

Altenburg, 30. März. Die Diebstehlen verheben es in hiesiger Gegend mehrerlich, sich in den Besitz von Geld und Schmuck zu bringen, ohne daß es bisher gelungen wäre, einen Dieb zu ergreifen. In der letzten Nacht wurde ein Dieb in einem Orte in Kröben nachherweise drei Schweine ab und nahm sie dann ausgeteilt mit. Bei einem Gutsbesitzer in Moosdorf stahlen sie ein Leinwandtuch, beim Gemeindevorsteher in Mohndorf das Fleisch eines geschlachteten Schweines und verschiedene Lebensmittel. In einem anderen Orte stahlen drei Diebstehlen über 20 Schafwolle in die Hände. In einem Orte in Anau wurden 2 Schinken, 2 Hühner und sonstige Lebensmittel von hohem Werte gestohlen. Aus einer Wiese im Rittergutgarten zu Derselsdorf wurden noch 500 Pfund Heu gestohlen.

Die letzten Barrs.

Roman von Albert Graf von Schlippenbach.

zum spülen war es zu spät. Die Zugtiere verankerten in dem aufgewickelten Erdboden, und ein Stier war erstickt nicht zu helfen. Es schrie, wie der Landmann sagt, Inspektor Brand in Schwarzahof weiter und lautete. Er hätte so gern den großen Hofstall fertig gemacht. Die Hälfte der Saat war im Boden, dann unterbrach der Regen die Bestellung. Nun ging der Samen natürlich ungleich auf. Es war zum Verzweifeln!

„Ich will ja kein lieben Gott seine Vorwürfe machen,“ meinte er schon gestern grimmig zu Agnes, „aber wie er das Wetter jetzt mitten in der Bestellungszeit verantworten kann, ist mir allerdings unbegreiflich!“ Dabei hob er die Hände anklagend empor und überschüttete gleich darauf einen zufällig des Wegs Kommenden Hofstall mit einer Flut von Schmähungen, weil der Wengel das Ende ihrer Verdorbenen rascheln über das schmutzige Hofstallschiefel.

Auch die Arbeiter standen verdrossen im Schuppen und in den Gassen. Sie mußten die schöne Zeit mit Holzhacken und anderen gleichgültigen Dingen verbringen, um dann später um so angelegter draußen zu arbeiten und das Verwägen nachzuholen.

Nur die Pferde und Ochsen hatten Grund zur Zufriedenheit. Sie fanden vor den wollenen Strümpfen und draughten sich nicht anzusehen.

Selbst Agnes war misgünstig. Ihr fehlte die Bewegung in ihrer Brust. Aber so gern sie sonst im Sattel saß, neuerdings war ihr auch diese Freude getrübt worden. Seit Jahren war sie einem der Nachbarn untergeordnet. Sobald sie jetzt über die Feldmark tritt und sich der Grenze Derrankins näherte, tauchte Herr von Heuberg oder einer seiner Söhne, gewöhnlich Donatus, plötzlich auf. Anfangs hatte sie nicht weiter darauf geachtet oder war einfach ungeachtet. Dann jedoch machte sie die Bemerkung, daß Donatus jetzt immer dort zu Pferde erschien, wozu sie reiten sie am Tage vorher im Gepräch geäußert hatte. Das war der Zufall oder informierte in Schwarzahof iemanni

gre Wege aus, um sie nach Derrankin zu meiden? Auch die jungen Herren von Böttling aus Majow, von Seelow aus Borkenheim, die Kronfels aus Werben, sogar Herr von Schibbe aus Zehnen, alle, die sich so beizien, ihren Reiz zu machen, nachdem sich das Gerücht von ihrem Reichthum verbreitete, hat sie jetzt über die Straßen hinweggelassen, die durch Schwarzahof Gebiet führen. Bisweilen war es ihr noch leicht gelungen, ihnen ein festes Moment, manchmal durch einen lächerlichen Spruch über einen Schaden, auszuweichen, aber es ärgerte und langweilte sie, um immer aufpassen zu müssen, ob nicht einer der Mitstähler bei der nächsten Biegung des Weges ihr entgegenkam. Jedes Zusammentreffen mit ihnen wollte sie unter allen Umständen vermeiden.

Jetzt war Agnes in die Stube des Vaters gegangen und wusch Staub. Gewöhnlich überließ sie es dem alten Franz, da sie vom frühen Morgen an die Arbeiten auf den Feldern kontrollierte. In häuslichen Angelegenheiten war sie nicht erregt, fand auch keine Zeit mehr. Seit zwei Tagen stand aber ihr Kopf bei dem schmerzlichen Wetter im Stall. Ganz unklar sollte sie bei ihrer unglücklichen Stimmung nicht sein, sie fürchtete, dann unruhigen Grübeln einzugewöhnen.

Während sie die zahllosen Gegenstände auf den Tisch — Andenken aller Art, Photographien, Handzettelchen und Bücher — aufhob und mit dem Tuch sorgfältig reinigte, ließen Erinnerungen über Erinnerungen in ihr auf. Sie kam sich einmal wieder so grenzenlos vereinsamt und überflüssig vor. Selbst der Gedanke an Dolomieu entriß sie nicht dem Trübsinn. Wie hatte es kurz doch verändert, ihr die Sorgen fernzuhalten und sie aufzuheben! Ein Gefühl der Sicherheit beherrschte sie stets in seiner Gegenwart, und unwillkürlich packte sie die Schenkel nach ihm und der Mutter, der Vater möchte sich zurückziehen. Jetzt stand sie vor dem Schreibtisch, einem alten, halb in die Wand eingelassenen Möbel, dessen mittlerer Teil nach Art der Hühnerbüchse durch eine Klappe verschlossen war. Der Vater war schon in gelunden Tagen fertig eigen gewesen. Niemals erlaubte er, daß ein anderer die Schreibtische reinigte. Es besorgte es früher stets selbst. Während seiner Krankheit hielt er hartnäckig an dem Schreibtisch, obgleich er seit Jahren kein Buch mehr zur Hand nahm, um den Schreibtisch zu säubern. Gewiß hat jetzt

dort dieser Staub. War es nun nicht der Todter Pflicht, einmal gründlich Ordnung zu schaffen? Die Schubläden, besonders das obere, in dem das Barische Familienarchiv sich befand, wollte sie ja mit Kurt zusammen aufräumen. Hier unter der Klappe aber konnten Dokumente von Wichtigkeit kaum liegen. Einen Moment zögerte sie noch und schaute zum Fenster hinaus. Lieber hätte sie sich ihr Pferd stellen lassen, um in der frischen Luft die melancholische Stimmung zu überwinden; aber der Wind peitschte wieder einmal Schnee und Hagel gegen die Scheiben. Nein, heute gerade war ein Tag, an dem sie Zeit hatte, sich im Hause müßig zu machen.

Wachsam sah sie die Griffe an, um die Klappet hochzuheben. Sie gab nicht nach. Der Julgart hatte sie ja, als er am Todestage des Vaters nach Schwarzahof geeilt war, verschlossen und ihr den Schlüssel übergeben. Sie entsann sich, ihn damals am eigenen Schlüsselbund befestigt zu haben. Sie holte es aus der Tasche und öffnete das Schloß. Sie schaute in die Klappe zurück. Im inneren Durchgang lag eine Briefe und Papiere aller Art vor ihr. Man sah, der Vater hatte die meisten achtlos dort hingeworfen. Viele Schreiben schienen nicht einmal geöffnet zu sein. Und über allen lag eine dicke Schicht grauen Staubes.

Langsam nahm Agnes ein Papier nach dem andern auf, reinigte es sorgfältig und legte es dann beiseite. Wenn möglich sie nichts davon. Wenn einmal ihr alter Freund Hörn herauskam, konnten sie es ja gemeinsam im Wägen sich viel über die Zeit auf ein Kauer, dessen Abreise von Kurt zu berichten war. Seine energische, große Handhabung war unverkennbar. Sie hob es auf, es war noch verriegelt. Und dort ein zweiter Brief, ebenfalls vom Vater adressiert. Er war eingeschrieben gewesen. Gleichfalls noch unerschlossen. Darin mochte wohl der Schlüssel liegen, von dem Kurt am ersten Tage sprach. Agnes überlegte. Sollte sie das Schreiben öffnen? — Nein, es hatte ja keinen Zweck. Der Vater mochte es später wieder an sich nehmen. Sie legte es zu den andern und nahm die Arbeit auf. Dabei fand sie immer wieder Briefe von Kurt, alle waren noch geschlossen. Unbegreiflich! Was mochte der Vater nur getan haben, daß der Vater in seinem Brief gegen ihn nicht einmal seine Schuldig las? Nachdenklich häubte sie ein Papier nach dem andern ab. Bald war sie damit fertig. Fortsetzung folgt.

Bekanntmachung

zur Aenderung der Bekanntmachung über Saatgut von Dinkelweizen und Hirse, Hülsenfrüchten, Weizen und Lupinen vom 6. Januar 1917 (Reichs-Ges.-Bl. S. 14). Vom 23. März 1917.

Auf Grund des § 10 der Verordnungen über Hülsenfrüchte vom 20. Juni und 14. Dezember 1916 (Reichs-Ges.-Bl. S. 846, 1880) in Verbindung mit § 1 der Bekanntmachung über die Errichtung eines Kriegsernährungsamts vom 22. Mai 1916 (Reichs-Ges.-Bl. S. 402) wird bestimmt:

Der § 12 der Bekanntmachung über Saatgut von Dinkelweizen und Hirse, Hülsenfrüchten, Weizen und Lupinen vom 6. Januar 1917 (Reichs-Ges.-Bl. S. 14) erhält folgende Fassung:

Saatgut von Hülsenfrüchten, das zum Gemülsaunbau bestimmt ist, darf nur abgesetzt werden, wenn es von der Reichshülsenfruchtstelle, § 1, m. S. 3, in Berlin zum Gemülsaunbau freigegeben ist. Für solches Saatgut (Gemülsaungut) finden die Bestimmungen dieser Bekanntmachung mit folgender Maßgabe Anwendung:

- Der Handel mit Gemülsaungut ist außer den im § 2 genannten Personen und Stellen gestattet.
 - Personen, denen gemäß § 1 der Verordnung über den Handel mit Sämereien vom 15. November 1916 (Reichs-Ges.-Bl. S. 1277) eine Erlaubnis zum Betriebe des Handels mit Sämereien erteilt ist;
 - Angehören von Kleinhandelsbetrieben, die Sämereien ausschließlich im Kleinverkauf in Mengen bis zu 50 Kilogramm an Verbraucher absetzen.

Die Ausstellung der Saatarten für Händler, die nicht nach § 2 zugelassen sind, erfolgt durch den Kommunalverband des Landes ihrer gewerblichen Niederlassung oder die Stelle, welcher der Kommunalverband die Ausstellung gemäß § 5 Abs. 3 übertragen hat.

Erzeuger bedürfen zum Absatz von Gemülsaungut an Verbraucher nicht der im § 3 vorgesehene besonderen Ermächtigung.

Die Bestimmungen über Saatarten (§§ 5, 6) finden auf Gemülsaungut keine Anwendung, soweit es sich um Mengen von nicht mehr als 125 Gramm handelt.

Die Höchstpreise (§§ 8, 9) gelten für Gemülsaungut nicht.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 28. März 1917.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts

von Batodt.

Zeichnungen

auf die

6. Kriegsanleihe.

- 5% Reichsanleihe-Stilke Mf. 98.—
- 5% Schuldbucheintragung Mf. 97.80
- 4 1/2% Reichsschatkanweisungen Mf. 98.—

nehmen wir bis zum 16. April 1917

mittags 1 Uhr

entgegen.

Um auch dem kleinen Sparer Gelegenheit zu geben, sich an der 6. Kriegsanleihe zu beteiligen, erfolgt durch unsere Kasse bis zu obigem Zeitpunkt die Ausgabe von

Kriegssparbüchern

worauf Einlagen von 1.— bis 100.— auf Wunsch auch höhere Beträge angenommen werden.

Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einzahlung zu 6% bis zum 1. Oktober 1924.

Die Einlagen bleiben bis zwei Jahre nach Aufhebung des Kriegsaufstandes gesperrt.

In Ausnahmefällen geschieht die Rückzahlung auch früher.

Merseburg, den 28. März 1917.

Kuratorium der Kreis-Sparkasse.

Freih. v. Wilmowski.

Städtische Sparkasse, Merseburg.

Zeichnungen auf

5% Reichsanleihe und

4 1/2% Reichsschatkanweisungen

(VI. Kriegsanleihe).

werden in unserem Kassenlokal, Burgstraße 1 bis

Montag, den 16. April d. Js., mittags 1 Uhr

entgegengenommen.

Um auch dem kleinen Sparer Gelegenheit zu geben, sich an der 6. Kriegsanleihe zu beteiligen, erfolgt durch unsere Kasse bis zu obigem Zeitpunkt die Ausgabe von

Anteilscheinen

zu 5, 10, 20 und 50 Mark. Die Anteilbeträge werden vom 1. April 1917 ab bis zum Ablauf von zwei Jahren nach Friedensschluss mit 5% verzinst, zu welcher Zeit auch die Rückzahlung oder Wertschrift auf ein Sparkonto erfolgt. In dringenden Fällen geschieht die Rückzahlung auch früher.

Merseburg, den 13. März 1917.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse.

Thiele, Stadtrat.

Künstlicher Zahnersatz

Kronen- und Brückenarbeiten: Behandlung kranker Zähne.

Hubert Totzke, i. Fa. Willy Muder

Markt 19, Merseburg Telefon 442.

Sprechzeit 8-4 Uhr. Sonntags 9-1 Uhr.

Kaiser-Panorama, Merseburg.

(Im „Herzog Christian“, Weissenfelsenstr. 1).

Vom 1. bis 7. April 1917:

Bei unseren Marinetruppen im Südbelgischen Kriegsgebiet.

Gebüht täglich 3-10 Uhr nachm. — Eintrittspreis: Erw. 25 Pf., Kinder 10 Pf.

24 Stunden

Zöpfe

Birka 3000 Stück am Lager. in jeder Preislage von 3 Mk. bis 50 Mk.

Alle Ersatzteile f. moderne Frisuren am Lager.

Verand nach Kunden einer Haarprobe.

Lopt-Siebert

Halle a. S., nur Leipziger

Größtes Spez.-Haar-Geschäft

der Provinz Sachsen.

Hopfwäsche mit

Preis 80 Pf.

Friedrich Degen Nachf.

Kornbrennerei

Nordhausen a. Harz

liefern sofort gegen Nachnahme:

Nordhäuser Brantwein,

weiß und gelb,

in verschied. % Stärken u. Preislagen.

Erste reine

Korns und Korn-Verschnitte

je nach Qualität.

Rum,

echter Jamaica-Verdicht u. Facons.

Rognak,

echte und Verschnitte.

Arrak, Verschnitt u. H.

Steinhäger,

f. Qualität I. und II.

Klostertröpfen, ff. Ware

Man verlange neue Preisliste.

Privatverträge ausgenommen.

Lieferung erfolgt im 12, 25, 50, 100, 150, 200, 300 Litermaß oder

Etterfässchen in Packungen von 6, 12, 18, 24-Etterfässchen usw.

Kaufe

ganze Nachlasse, Feder-

betten, Möbel und dergl.

H. Apelt, Oelgrube 7.

Pferde zum Schlachten

auch Notschlachten

laut zu höchsten Preisen

Felix Möbius, Tiefer Keller 1.

Telefon 535.

Wohnung u. Pension

für Schüler, welche die hiesigen

Schulen besuchen od. besuchen sollen,

welt nach

Kettelhäuser, Gymn.-Lehrer a. D.,

Unterlandsburg 41.

Wohnung

3-4 Zimmer, Küche und Zubehör

möglichst elektrisch Licht zum 1. Juli

1917 gef. Offerten mit Preis

unter „Wohnung“ an die Exped.

dieses Blattes.

Suche per 1. Juli schöne große ge-

räumige

Wohnung

evtl. mit Schuppen oder Niederlage

Offerten unter M. 100 sind in der

Exped. dieses Blattes niederzulassen.

Junge Frau mit Kind sucht kleine

Wohnung,

bestehend aus Küche und Küche.

Off. unt. C. K. 100 an die Exped.

dieses Blattes erbeten.

Wohnung

in gutem Hause 2-3 Zimmer mit

Küche sofort gef. Angebote unter

St. W. an die Geschäftsstelle dies. Bla.

Annahmestellen der Kreispartasse

finden sich in

Bothfeld, Frankleben, Großkräfersdorf, Golleben, Harburg, Reuthberg, Ritzin, Kleinrothen, Köhlschan, Niederlobican, Papitz, Passendorf, Rahmitz, Spergau, Starfiedel, Wehlitz und Zöschin.

Heimsparbüchlein

sind daselbst zu erhalten; sie werden im Beisein der Sparer geleert.

Das Geschäftslotal der Kreispartasse befindet sich vom 1. Oktober 1914 ab bis zur Fertigstellung des Kreisraunbauhauses im Grundstück Bahnhofstraße Nr. 3 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).

Anleitung umsonst.

Erstklassiges deutsches Fabrikat.



Nähmaschinen

in sämtlichen Systemen (auch versenkbar).

Sie sticken, stopfen, nähen vor- und rückwärts.

Die geeignetsten Maschinen für jedes Haus, vom einf. bis zum vornehmsten.

Grammophon-Schallplatten

Neueste Schläger!

Carbid-, Tisch-, Flur-, Hänge- und Fahrradlampen

Taschenlampen & Feuerzeuge & Benzin

Elektrische Schwachstrom-Artikel

Fahrrad-Zubehörteile.

Niedrige Preise! Eigene Reparaturwerkstatt. Große Auswahl!

Max Schneider, Merseburg

Mechanikermeister. Schmalenstr. 14.

Verbrennungs-Särge

aus Metall und Holz, sowie

grosses Lager eichener und kieferner Pfostensärge

Metall-Särge

Sarg-Magazin von O. Scholz Ww.

Merseburg.

Gotthardtstr. 34. Telephon 458. Gotthardtstr. 34.

Aufmerksame Bedienung.

Mäßige Preise.

Karl Tänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft

für sämtliche Militärbedarfsartikel als:

Wollene u. baumwollene Hemden, Beinkleider u. Jacken, Strickwesten, Leibbinden, Pulswärmer, Handschuhe, Kniewärmer, Halstücher, Lungenwärmer, Kopfschützer, Fußschlüpfer, Taschentücher, Socken und Fußtücher, wollene Schlafdecken, Barchent-Schlafdecken n. Betttücher.

Fernspr. 259.

Solide Qualität.

Große Auswahl.